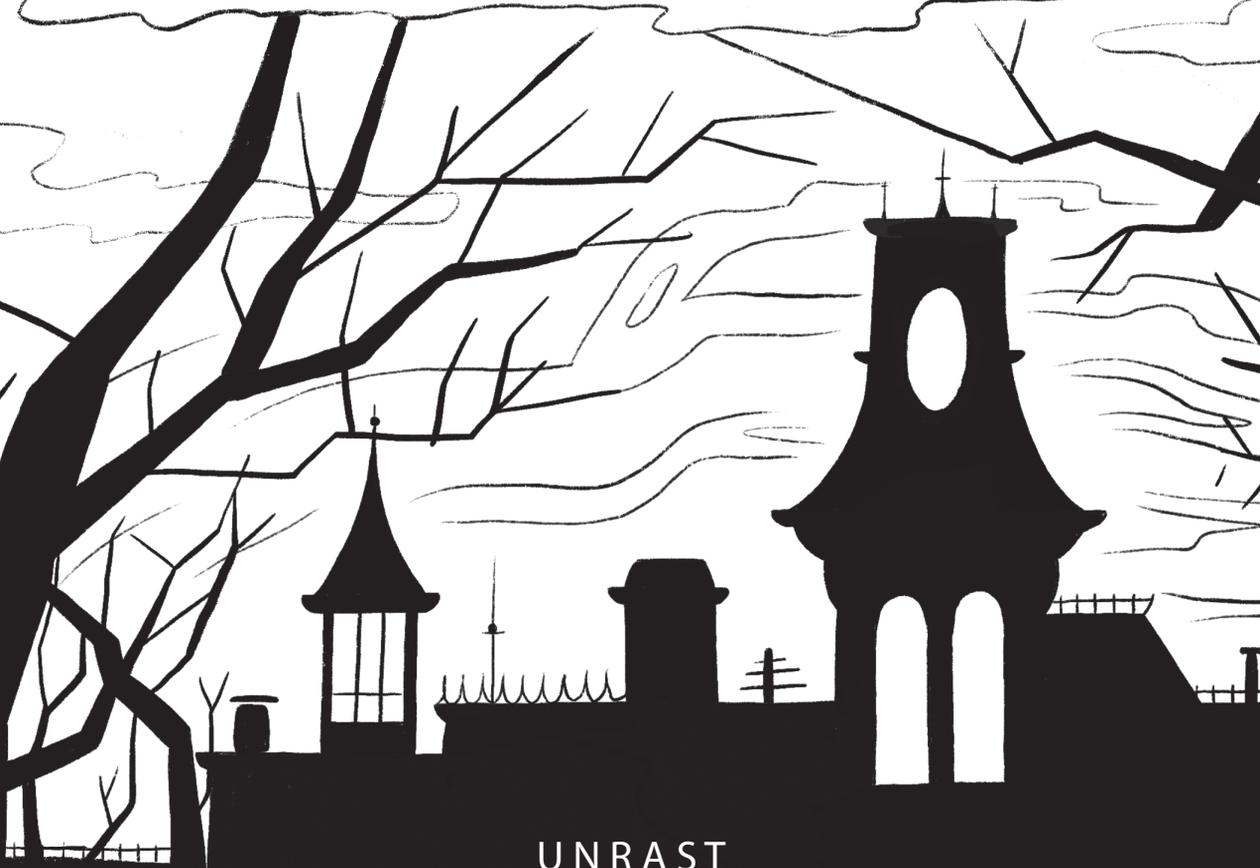


Sexualität

Ein illustrierter Leitfaden

*Meg-John Barker & Jules Scheele
aus dem Englischen von Tadzio Müller*



UNRAST

ETHNOZENTRISMUS UND SEXUALITÄT

Der Psychologe und Autor von *Perv*, Jesse Bering, weist darauf hin, dass das Ausmaß der erotischen Vielfalt im Laufe der Zeit und an verschiedenen Orten zwar atemberaubend ist, es aber aufgrund der Prüderie und des Ethnozentrismus westlicher Ethnologen oft schwierig war, diese Vielfalt zu erkennen. Viele ignorierten Sex bis vor kurzem völlig oder zwangen den Menschen, die sie zu Forschungsobjekten degradierten, homofeindliche und andere normative Auffassungen auf.

Ähnliche Probleme gab es auch bei der Untersuchung und Darstellung sexueller Gemeinschaften in westlichen Kulturen. Das Vermächtnis der Sexualwissenschaft liegt auch darin, dass sich viele Sozialwissenschaftler*innen und Medienproduzent*innen immer noch darauf konzentrieren, Sexualitäten außerhalb der Norm zu etikettieren und zu erklären. Dies zeigt sich im medialen Format des »Freaks der Woche« in Fernsehsendungen, die Sex thematisieren.



DAS WAHRE MONSTER IST DIE HETERONORMATIVITÄT

Wie wir in Kapitel 4 sehen werden, lesen sich Klassifizierungen von Perversionen von frühen sexologischen Texten bis heute wie Dämonologien: Listen monströser Begierden, die - wie dämonische Geister - von uns Besitz ergreifen, uns übernehmen und uns vom rechten Pfad abbringen oder krankmachen können.

Was aber wäre, wenn die wahren Monster nicht diejenigen sind, die als sexuell ›unnormale‹ eingestuft und als verrückt oder böse angesehen werden, sondern die mächtigen Systeme und Strukturen, die uns allen im Laufe der Jahre so begrenzte Vorstellungen von Sex und Sexualität aufgezwungen haben und dies immer noch tun? Wer ist in Wahrheit das Monster? Um dies herauszufinden, müssen wir verstehen, wie die Geschichte der Sexualität mit der Geschichte von Geschlecht, ›Race‹, Behinderung und Klasse verwoben ist.

Wir haben bereits gesehen, wie Geschlecht, Sexualität und Beziehungen untrennbar miteinander verbunden wurden: Zur ›normalen‹ Sexualität gehörte die Anziehung zu einer Person des ›anderen‹ Geschlechts, die durch bestimmte Arten von Sex (vor allem Geschlechtsverkehr) innerhalb eines monogamen Paares zum Ausdruck kam. Diese Vorstellung, dass heterosexueller Sex, heterosexuelle Beziehungen und Geschlechterrollen anderen übergeordnet sind, wird als **Heteronormativität** bezeichnet.



DAS WAHRE MONSTER IST DAS PATRIARCHAT

Heteronormativität ist ein Beispiel eines patriarchalischen Verständnisses, denn es beruht auf der Vorstellung, dass Männer und Frauen von Natur aus unterschiedlich sind, was Frauen benachteiligt. Wir haben zum Beispiel gesehen, dass heteronormativer Sex (PIV) für viele Frauen nicht gerade die angenehmste Art von Sex ist. Er birgt ein hohes Risiko von Geschlechtskrankheiten und Schwangerschaft.



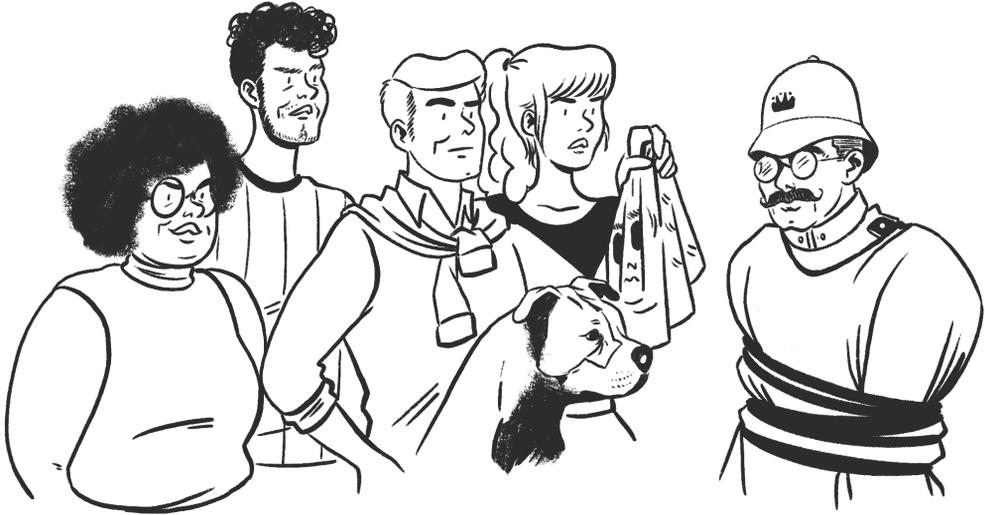
Obwohl sich die Bedeutung von Sex und Sexualität im Laufe der Zeit dramatisch verändert hat, wurden Frauen immer als Männern unterlegen betrachtet – und behandelt. Ob sie nun als sexuell passiv oder aktiv – als ›Madonnen‹ oder ›Huren‹ – gesehen wurden, weibliche Sexualität wurde als Problem betrachtet, und ihre Körper und Ausdrucksformen wurden oft verändert, um sie sexuell begehrenswerter zu machen und/oder ihre Sexualität zu kontrollieren.



Die moderne Form der sexuellen Doppelmoral erwartet, dass Männer von Natur aus lüstern sind, während Frauen einen schmalen Grat wandern müssen, um weder als ›Schlampe‹ noch als ›prüde‹ angesehen zu werden. Die Auswirkungen dieser Doppelmoral zeigen sich in dem Druck, der auf Frauen ausgeübt wird, sexuell zu sein, um Beziehungen aufrechtzuerhalten, in den hohen Inzidenzen sexueller Gewalt gegen Frauen, in der Täter-Opfer-Umkehr, wenn sie ihre Meinung äußern, und in der Stigmatisierung von Sexarbeiter*innen (Hurenfeindlichkeit).

DIE WAHREN MONSTER SIND WHITE SUPREMACY UND DER KOLONIALISMUS

Das vorherrschende Verständnis von Sexualität ist auch eng mit der Versklavung und Kolonialisierung anderer verbunden.



Die afrikanische Sklaverei wurde von den Christ*innen u. a. damit gerechtfertigt, dass Schwarze den biblischen »Fluch des Ham« in sich trugen, d. h. Inzest betrieben hatten.

Der Völkermord an den (nicht-binären) Two Spirit People* war Teil des Siedlerkolonialismus in dem Land, das wir heute als die Vereinigten Staaten von Amerika kennen. Er wurde damit gerechtfertigt, dass sie nicht dem Verständnis der Kolonisatoren von Sexualität und Geschlecht entsprachen.

Im britischen Imperialismus teilten Wissenschaftler*innen die Menschen in normal/überlegen und unnormal/unterlegen ein, um die Kolonisierung derjenigen zu rechtfertigen, die als unterlegen galten. Diese Kategorisierung wurde auch auf die Erforschung des Geschlechts übertragen. Der Rechtswissenschaftler Chan Tov McNamarah weist darauf hin, dass in Gesellschaften, in denen die Kolonialherren Gesetze gegen Homosexuelle erlassen haben, auch heute noch ein hohes Maß an Queerphobie herrscht – und umgekehrt. Weiße Menschen aus dem Globalen Norden stellen andere Kulturen oft als von



Natur aus weniger tolerant gegenüber sexuellen Minderheiten dar, was es ihnen ermöglicht, sie zu verachten und ihre eigene Mitschuld zu leugnen.

Zum Vermächtnis dieser Entwicklung gehört die Tendenz, einige ethnische (»rassifizierte«) Gruppen als mehr oder weniger sexuell als die weiße »Norm« anzusehen. Zum Beispiel die häufige sexuelle Belästigung Schwarzer Frauen (die als hypersexuell und als Eigentum betrachtet werden) und die häufige Panik vor Schwarzen und Braunen männlichen Sexualstraftätern, obwohl die Mehrheit der wegen Sexualdelikten verurteilten Personen weiß ist (und »Race« in solchen Fällen kaum je erwähnt wird).

* Beschreibt bei vielen indigenen Völkern Nordamerikas das dritte, nicht-binäre Geschlecht

DAS WAHRE MONSTER IST DIE KÖRPERNORMATIVITÄT

Historisch gesehen ist das Projekt, die Sexualität von Menschen in ›normal‹ und ›abnormal‹ zu kategorisieren, untrennbar mit der Art und Weise verbunden, auf die bestimmte Körper in der westlichen Kultur als normal oder ›gestört‹ definiert wurden. Diese hat ihre Wurzeln sowohl im Kolonialismus als auch in der Eugenikbewegung.

Die Eugenik des frühen 20. Jahrhunderts riet von Beziehungen zwischen Menschen aus unterschiedlichen ›rassifizierten‹ Gruppen ab, und hielten Arbeiter*innen und Behinderte für minderwertig und damit für weniger fortpflanzungswürdig. Diese Ansicht war keineswegs eine Minderheitenposition, viele prominente europäische und amerikanische Sexualwissenschaftler*innen waren Anhänger*innen der Eugenik, unter anderem Havelock Ellis, Marie Stopes und Margaret Sanger. Das Vermächtnis solcher Ansätze zeigt sich darin, dass behinderte Menschen häufig als nicht-sexuell betrachtet werden.

Wir müssen verhindern, dass sich Menschen mit unerwünschten Eigenschaften vermehren und die Bevölkerung verunreinigen.

Margaret Sanger



Fettaktivist*innen weisen auch darauf hin, dass die Normen für Körperform und -größe in ähnlicher Weise geschaffen wurden wie die für Sexualität, Geschlecht, ›Race‹ und Behinderung. Dicke Körper werden immer noch als ungesund angesehen, weil die Abweichung von der ›Norm‹ fälschlicherweise mit moralischer Minderwertigkeit und körperlicher oder geistiger Schwäche gleichgesetzt wird.

Das Vermächtnis all dessen liegt in der Dominanz weißer westlicher Ideale sexueller Attraktivität (jung, schlank, blasshäutig, glattes Haar usw.).



DAS WAHRE MONSTER IST DER KAPITALISMUS

Wir haben bereits gesehen, dass Frauen im industriellen Kapitalismus benötigt werden, um unbezahlte Hausarbeit zu leisten und Kinder zu bekommen und großzuziehen. Sexualität und sexuelle Beziehungen sind also untrennbar mit der Wirtschaftsordnung, Klassenverhältnissen und der finanziellen Wertschätzung einer bestimmten Arbeit (männlich, Ober-/Mittelschicht) gegenüber einer anderen (weiblich, Arbeiter*innenklasse) verbunden.

Wie bei rassifizierten ›Anderen‹ wurden Frauen aus der Arbeiter*innenklasse oft als sexuell verfügbar oder unersättlich dargestellt, die von den ›Damen‹ der Mittelschicht ferngehalten werden sollten, um keinen negativen Einfluss auf sie haben zu können. Die Abwertung der Arbeit von Frauen, die Trennung aufgrund von Klasse und die vermeintliche sexuelle Verfügbarkeit führen zu ›Hurenfeindlichkeit‹: die Diskriminierung von Sexarbeiter*innen.

Sex ist seit den Anfängen der modernen Werbung mit dem Konsumkapitalismus verwoben, von der ›Sex sells‹-Werbung der 1950er Jahre bis zur heutigen Werbung, die Ängste über Sex und Körper schürt, um uns Produkte zu verkaufen, die diese Ängste ›beheben‹.



INTERGENERATIONELLES TRAUMA

Fantasien darüber, was unsere Sexualität sein könnte – und wie sie sein sollte – werden ständig erschaffen und an die nächste Generation weitergegeben. Sexuelle Stigmatisierung und Scham können als eine Art intergenerationales Trauma angesehen werden, das fortbesteht, wenn jede Generation es versäumt, sich damit auseinanderzusetzen, und die problematischen Botschaften, die sie über Sex gelernt hat, einfach weitergibt



Wir müssen jedes Verständnis von Sexualität ablehnen, das Homosexualität als eine erklärungsbedürftige Abweichung betrachtet, und uns stattdessen voll und ganz auf die Ursprünge von Lösungen für Homofeindlichkeit konzentrieren, und darauf, wie sie in den Familien weitergegeben wird.

Queere Aktivistin und Autorin
von »Ties that Bind«, Sarah Schulmann

Jüngere Generationen stehen an vorderster Front, wenn es darum geht, Sexualität auf vielfältigere, inklusivere und intersektionalere Weise zu verstehen, aber sie stoßen dabei auf erheblichen Widerstand.



SEX IST DIE GROSSE STORY

Heute vertreten viele Sexualwissenschaftler*innen die Auffassung, dass Sexualität mit allen aktuellen gesellschaftlichen Problemen, mit denen wir konfrontiert sind, untrennbar verwoben ist. Soziale Bewegungen sind oft auch sexuelle Bewegungen.



Philosophen

Gille Deleuze und
Félix Guattari

Die Wahrheit ist, dass Sexualität überall vorkommt: in der Art und Weise, wie ein Bürokrat an seinen Akten herumfummelt, wie ein Richter Recht spricht, wie ein Geschäftsmann Geld in Umlauf bringt, wie die Bourgeoisie das Proletariat fickt, und so weiter.

Der Soziologe Jeffrey Weeks weist darauf hin, dass Sex ein wesentlicher Bestandteil aller großen sozialen und politischen Krisen des letzten Jahrhunderts war, von der Eugenik des frühen 20. Jahrhunderts und dem Misstrauen gegenüber Homosexualität während des Kalten Krieges, über das Verschieben der ›Schuld‹ für AIDS auf Homosexuelle und den Niedergang der Familie in den 1980er Jahren, bis hin zur die #metoo-Bewegung, #BlackLivesMatter und die Welle öffentlicher Empörung, die trans Menschen entgegenschlägt, einschließlich der Art und Weise, wie Schwarze Männer und trans Frauen als potenzielle sexuelle Bedrohung dargestellt werden, um staatlich sanktionierte Gewalt gegen sie zu rechtfertigen.

Debatten über Sexualität sind Debatten über das Wesen der Gesellschaft und umgekehrt.



Sex ist die große Story geworden. Die Menschen werden ermutigt, ihre sexuellen Geschichten in der Öffentlichkeit zu erzählen, wobei verschiedene Geschichten den Raum haben, erzählt zu werden.

Soziologe und Autor von »Telling Sexual Stories«,
Ken Plummer

VON DEN GEISTERN DER VERGANGENHEIT LERNEN

Historische Veränderungen haben das Verständnis und die Erfahrung von Sex geprägt, die uns heute zur Verfügung stehen.

Wir dürfen nicht vergessen, dass dieses Buch selbst einer bestimmten Zeit und einem bestimmten Ort entstammt. Wir haben hier nicht das ›richtige‹ Verständnis von Sexualität gefunden. Unser Verständnis wird immer konstruiert und kontextabhängig sein. Die Menschen der Zukunft werden sehen, was wir jetzt noch nicht gesehen haben – oder noch nicht sehen können.



KAPITEL 2: SEXUELLE IDENTITÄT

Wir haben begonnen, zu verstehen, wie das heute dominante Verständnis von Sexualität konstruiert wurde. In den nächsten vier Kapiteln werden wir verschiedene Elemente von Sexualität untersuchen, beginnend mit der sexuellen Identität oder Orientierung.



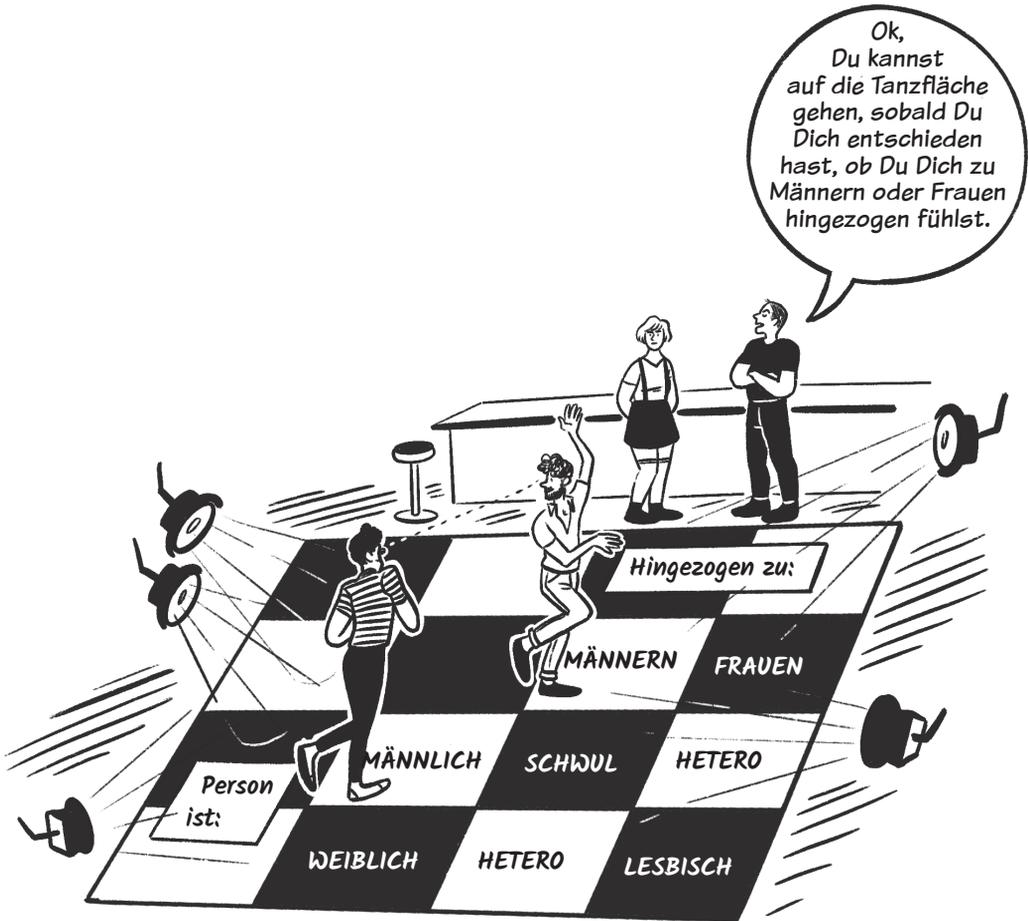
Wir werden diese Fäden in Kapitel 6 zusammenführen, um zu untersuchen, warum unsere eigenen Sexualitäten am Ende so sind, wie sie sind.

Wie wir gesehen haben, gibt es nicht das eine, richtige Verständnis von Sexualität. In der westlichen Welt wird jedoch so getan, als gäbe es dieses. Ein bestimmtes Verständnis wird in der Medizin, der Therapie, dem Recht, der Bildung und den Medien in Bezug auf Sex immer wieder reproduziert. Im Zuge der Globalisierung hat sich diese engstirnige Sichtweise auf der ganzen Welt immer mehr durchgesetzt, auch bei vielen Menschen im Westen, die nicht in diese Sichtweise passen. In den kommenden Kapiteln werden wir auch von denjenigen erfahren, die sich dem gängigen Verständnis davon, wie Sexualität tatsächlich funktioniert, widersetzen, es ablehnen oder neu interpretieren.

WAS IST (DEINE) SEXUALITÄT?

Wie würdest Du reagieren, wenn Du aufgefordert würdest, Deine Sexualität in einem Formular oder einer Dating-App anzugeben. Die App stützt sich wahrscheinlich auf das gängige Verständnis von ›Sexualität‹ im Sinne sexueller Identität – oder Orientierung – definiert durch das Geschlecht der Menschen, zu denen wir uns sexuell hingezogen fühlen.

Im Allgemeinen wird davon ausgegangen, dass wir uns entweder am ›anderen Geschlecht‹ orientieren, in diesem Fall ist unsere Identität heterosexuell, oder am ›gleichen Geschlecht‹, in diesem Fall ist unsere Identität homosexuell.



Unsere Sexualität basiert der gängigen Auffassung nach also auf einer Kombination aus unserem Geschlecht und dem Geschlecht, zu dem wir uns hingezogen fühlen. Weil sie eine ›Identität‹ ist, wird auch davon ausgegangen, dass unsere Sexualität ein grundlegender und unveränderlicher Teil dessen ist, was wir sind.

In diesem Buch erforschen wir andere Möglichkeiten, Sexualität zu verstehen, und viele weitere Kategorien jenseits von ›homo‹ und ›hetero‹.